



Die Bibel sagt . . .

- dass jeder Mensch ein Sünder ist.
- dass jeder Sünder auf ewig verloren ist.
- dass eigene Gerechtigkeit vor Gott zu nichts zerfällt.
- dass es einen und nur diesen einen Weg gibt, dem tödlichen Verlorensein zu entrinnen.
- dass dieser Weg über das Kreuz von Golgatha führt, wo Gottes Sohn mit seinem Leben für unsere Sünden bezahlte.

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Geliebt, gehasst, verboten: Das Buch

Als der berühmte englische Schriftsteller Walter Scott auf dem Sterbebett lag, sagte er zu seinem ältesten Sohn: „Gib mir das Buch!“ – „Welches Buch?“ fragte sein Sohn. Scott antwortete: „**Es gibt nur ein Buch, das man ‚Das Buch‘ nennen kann, die Bibel!**“

Von Unzähligen geliebt, von vielen gehasst, von Diktatoren verboten: das ist die Bibel. Kein anderes Buch erreichte eine so große Verbreitung wie die Bibel. Kurz vor seinem Tod im Jahr 1778 sagte der französische Denker Voltaire, die Bibel werde in wenigen Jahrzehnten nicht mehr gelesen werden. Doch Gott lenkte es später so, dass gerade in seiner Druckerei Bibeln gedruckt wurden. Und allein die von den Bibelgesellschaften seit Beginn des vorigen Jahrhunderts verbreitete Gesamtauflage übersteigt eine Milliarde Exemplare. Bis heute ist die Bibel ganz oder in Auszügen in mehr als 2000 Sprachen übersetzt und auf der ganzen Welt das meistverlangte und meistverkaufte Buch. Gott selbst wacht über sein Wort.

„Die Bibel ist nicht antik, auch nicht modern, sie ist ewig.“

Dr. Martin Luther hat es einmal so ausgedrückt: „Die Bibel ist nicht antik, auch nicht modern, sie ist ewig.“ Man hat versucht, die Bibel auszurotten. Aber sie ist Sieger geblieben und hat ihre Feinde überlebt. Sie kennt keine Widersprüche. Sie ist vollkommen. Sie hat keinerlei Harmonisierung nötig. Echtes Gold wird nicht vergoldet, und Edelsteine werden nicht ange malt. Wir brauchen die Bibel nicht zu verteidigen. Im Gegenteil. Sie greift an. Denn sie deckt die Sünde auf und stellt den Menschen in das göttliche Licht. Warum? Um ihn zur Umkehr, zum Kreuz von Golgatha und zum Frieden mit Gott zu bringen.

Das ist ein heilsames, lebenspendendes Geschehen, wenn die Botschaft der Bibel einen gepackt hat und zur Umkehr bringt. Dann ist sie Kompass für den neuen Weg.

Die Entdeckung eines Hirten

Ungefähr dreißig Kilometer lang ist die kurvenreiche Straße zwischen Jerusalem und Jericho. In früheren Zeiten war diese Strecke ein bevorzugter Beuteplatz für Räuberbanden. Und vor noch nicht allzu langer Zeit mussten die Reisenden eine Schutzgebühr an den Beduinscheich entrichten, bevor sie diesen Handelsweg benutzen durften. In der Nähe liegt das Bergmassiv Qumran. Und der Name „Qumran“ hat seit 1947 die Gelehrtenwelt in Bewegung gebracht.

Was geschah dort? Ganz harmlos, fast alltäglich fängt diese erregende Geschichte an. Ein arabischer Hirtenjunge klettert auf der Suche nach einem verirrtten Schaf eine kahle Felswand entlang und sieht über sich zahlreiche Felslöcher. In der schwachen Hoffnung, sein Schaf dort aufzuscheuchen, wirft der Beduinenjunge einen Stein in eine der Felsenhöhlen. Ein seltsames, helles Klirren beim Aufprall des Steins schreckt ihn auf. Schnell holt er zwei Freunde herbei. Nach kurzem, steilen Aufstieg erreichen sie die geheimnisvolle Höhle und stoßen zu ihrem Erstaunen auf uralte Tonkrüge, die Schriftrollen enthalten.

Sie nehmen eine der Rollen mit und stellen zu ihrer Verwunderung fest, dass die Altertumsforscher daran sehr interessiert sind. Wie ein Lauffeuer wird der sensationelle Fund bekannt, als Wissenschaftler feststellen: Die Schriftrollen stammen aus dem

ersten Jahrhundert vor Christus. Der Wert der Buchrollen steigt in die Millionen.

Die ganze Welt der Altertumswissenschaft gerät in Bewegung. Auf der fieberhaften Suche nach weiteren Rollen findet man kurz darauf in insgesamt elf Höhlen Rollenfragmente von allen Schriften des Alten Testaments, das Buch Esther ausgenommen. Die meisten Funde stammen aus dem zweiten bis ersten Jahrhundert vor Christus.

Kaum jemals hat ein Fund solch großes und weltweites Interesse gefunden. Vor allem die Rolle mit dem vollständig erhaltenen Buch des Propheten Jesaja ist von großer Bedeutung. Denn die gewaltige Schau dieses Buches mit seiner Christusbotschaft und seinen prophetischen Ankündigungen war zu Beginn unseres Jahrhunderts ein besonderer Gegenstand heftiger Bibelkritik.

Was haben die sorgfältigen Untersuchungen der alten Schriftfunde nun ergeben? Haben sie Auffassungen der Bibelkritiker gestützt, die eine Fülle von Abschreibfehlern, späteren Hinzufügungen und Bearbeitungen annahmen? – Nein! Die 2100 Jahre alten ledernen Buchrollen stimmen, von geringfügigen Abweichungen in der Rechtschreibung abgesehen, Wort für Wort mit dem Bibeltext überein, den wir heute in Händen haben!

Und so sind auch diese alten Urkunden nichts anderes als ein erneuter Hinweis auf die wörtliche, ja buchstäbliche Wahrheit und Richtigkeit der Heiligen Schrift.

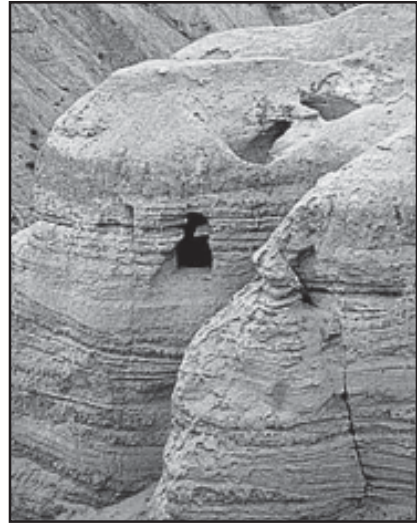
Aber nicht durch archäologische oder historische Beweise werden wir gerettet. Sondern einzig und allein durch den lebendigen Glauben an den Urheber des göttlichen Wortes. Die Botschaft der Bibel hat bereits unzählige Menschen umgewandelt und tut es immer noch: Schuldbeladene werden frei, Orientierungslose finden ein erfülltes Leben, Selbstgerechte kommen zur Umkehr, Gebundene finden Befreiung und tief Gefallene bekommen neues Leben. Junge und alte Menschen – einst ohne Frieden, ohne Freude und ohne Hoffnung – gehen jetzt fröhlich ihren gemeinsamen Weg mit Jesus Christus, ihrem Heiland und Herrn.

Das zerschnittene Buch

Die Bibel ist Gottes Wort. Sie ist wie ein Fels – unumstößlich. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matth. 24, 35).

Manche lesen die Bibel gleichsam mit einem Rasiermesser in der Hand, um dieses und jenes herauszuschneiden. Das gäbe eine merkwürdige Bibel, wenn jeder herauschnitt, was er wollte. Der Ehebrecher würde alles über Ehebruch herauszuschneiden, der Lügner alles über die Lüge, der Geizhals alles über die Habsucht und der Alkoholiker alles, was ihm nicht passt.

Entweder man erkennt die *ganze* Heilige Schrift ausnahmslos und uneingeschränkt als das von Gott selbst inspirierte Wort und damit als absolute Wahrheit und Richtschnur an – oder alles gerät ins Wanken. Die Wahrheit ist unteilbar. Sie duldet keinen



„Qumran“, Höhle 4

Kompromiss. Jedes Schulkind weiß was geschieht, wenn ihm in seinem Heft Seiten missfallen und es sie herausreißt: Dann lockern sich auch die anderen Seiten und fallen heraus. Die Konsequenz wird eine einzige Verstümmelung sein, und schließlich werden nur noch zwei leere Heftdeckel übrigbleiben.

Und gerade das ist heute weithin die Situation. Denn die Tatsache, völlig von Gott abhängig zu sein, ärgert den Menschen, bis zu dem Zeitpunkt, wo ihm die Augen über die Wirklichkeit aufgetan werden. Dann erkennt er, dass der Herr Jesus Christus, wahrer Gottessohn und wahrer Mensch, auf die Erde kam, Wunder tat, am Kreuz von Golgatha für ihn persönlich starb, auferstand, danach in den Himmel auffuhr und bald wiederkommen wird.

Entweder man erkennt die ganze Heilige Schrift ausnahmslos und uneingeschränkt als das von Gott selbst inspirierte Wort und damit als absolute Wahrheit und Richtschnur an – oder alles gerät ins Wanken.

Wissenschaftler graben Müllhaufen um

Zwei englische Wissenschaftler haben sich eine besondere Beschäftigung auserkoren: Im ägyptischen Fajum-Gebiet tragen sie im Jahr 1920 in sengender Hitze Müllhaufen ab. Sie wissen: Darunter befinden sich antike Schutthalden, die im Lauf der Jahrhunderte von den Bewohnern der Dörfer aufgetürmt worden sind. Dort vermuten sie historische Zeugnisse. Schnell werden sie fündig und bergen Unmengen uralter Papyrusfragmente.

Nur in solchen regenarmen Gebieten bleibt dieses empfindliche Material vor Feuchtigkeit verschont, und die Sandverwehungen bewirken ihr übriges: Sie verhindern das Verbleichen der Schrift durch Sonneneinstrahlungen. Die beiden Forscher bringen ihre Funde nach England, wo sie nach und nach entziffert werden. Durch diese Schriftstücke ergeben sich ganz neue interessante Einblicke in das tägliche Leben Ägyptens vor ungefähr zweitausend Jahren. Doch zu Weltruhm soll es ein winziges, kleines Stück Papyrus bringen, gerade handtellergroß.

Dieser Papyrusfetzen, kaum 9 Zentimeter lang und 6 Zentimeter breit, enthält je sieben Zeilen in altgriechischer Schrift auf Vorder- und Rückseite. Das reicht zur eindeutigen Identifizierung: Verse aus dem Johannesevangelium! Auch das Alter seiner Entstehung lässt sich unter Zuhilfenahme physikalischer Datierungsmethoden mit großer Sicherheit bestimmen: 100 bis 125 nach Christus! Die älteste Handschrift des Neuen Testaments war gefunden.

Die Ansicht damaliger Kritiker, dass das Johannesevangelium erst 170 bis 200 n. Chr. und damit nicht von Johannes selbst geschrieben sein könne, wurde durch diesen Fund mit einem Schlag erschüttert. Bereits 125 n. Chr. war dieses Evangelium längst in Ägypten bekannt!

Das große Thema der Bibel

Bedenken wir folgendes:

Mose lebte ungefähr 1500 Jahre vor Christus und *weist auf ihn* hin.

David lebte um 1000 vor Christus und *weist auf ihn* hin.

Jesaja lebte um 700 vor Christus und *weist auf ihn* hin.

Sacharja lebte um 500 vor Christus und *weist auf ihn* hin.

Um das Jahr 400 vor Christus war das Alte Testament abgeschlossen, und alle

seine Schreiber weisen *auf ihn* hin. Und die über einen Zeitraum von einem Jahrtausend gegebenen Verheißungen im Hinblick auf das erste Kommen des Herrn Jesus Christus *sind alle in Erfüllung gegangen*.

Ungefähr hundert Jahre nach Christi Geburt war auch das Neue Testament und damit die ganze Bibel abgeschlossen. Der herrliche Mittelpunkt der ganzen Heiligen Schrift ist der Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes. Es ist ein göttliches Wunder, dass die Bibel, die über solch einen gewaltigen Zeitraum entstanden ist und von vierzig zum Teil sehr verschiedenen Männern geschrieben wurde, das Bild völliger Harmonie deckungsgleicher Übereinstimmung in allen ihren Teilen bietet.

Gott schmeichelt uns nicht

Könnten Sie sich vorstellen, dass die Bibel die absolute Verdorbenheit und Schlechtigkeit des Menschen lehren würde, wenn sie menschlichen Ursprungs wäre? Jede falsche Religion baut auf der Fähigkeit des Menschen auf, sich zu verbessern, sich durch eigene Anstrengungen und gute Werke selbst zu erretten. Aber Gott präsentiert uns seine Helden nicht mit „weißer Weste“. Ihre Sünde wird uns genauso schwarz gezeigt, wie sie ist. Die Sünden des Menschen und das gerechte Gericht über die Sünde werden nicht verharmlost. Gott schmeichelt uns nicht in seinem Wort. Dazu ist auch kein Grund vorhanden, denn Gott muss Sünde richten.

Ist Rettung möglich? Ja! – Freispruch? Ja! – Gott zeigt uns in seiner großen Heiligkeit und Wahrheit unsere Sünde und Schuld, wegen der wir verlorengehen müssten. Aber er ist auch ein Gott der Liebe und zeigt uns den Retter: den Herrn Jesus Christus, seinen Sohn.

Dabei ist die Bibel wie Dynamit. Sie sprengt steinharte und eiskalte Herzen. Sie zeigt dem Menschen deutlich seinen verlorenen Zustand – aber auch den Retter! Nur: Sie muss und will gelesen sein. Ich muss Gottes großartige Botschaft bewusst zur Kenntnis nehmen. Ein Scheck, den ich gut verwahre, aber nicht auf der Bank einlöse, nützt mir nichts. Die Bibel im Kleiderschrank ist wie ein Samenkorn in einem Sack. Wie soll es aufgehen? Gottes Wort muss gelesen und gehört werden – und es wird seine Wirksamkeit unter Beweis stellen. Probieren Sie es noch heute aus – warten Sie nicht bis morgen!

Denn alles Wichtige und Dringende duldet keinen Aufschub. Wieviel weniger das Allerwichtigste: Die Errettung der Seele. Die Verheißungen Gottes an den nicht erretteten Menschen beziehen sich auf heute und nicht auf morgen: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“ (Hebr. 4, 7). Und: „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor. 6, 2). Was morgen sein wird, ist dem Menschen verborgen. Deshalb ist es so wichtig, heute zu dem Sünderheiland Jesus Christus zu kommen, der gesagt hat: „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“ (Luk. 19, 10). Nehmen Sie die Einladung Gottes in seinem Sohn heute an! Bekennen Sie vor Gott ihre Sünden und glauben Sie an seinen Sohn Jesus Christus.

„So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!“ (2. Kor. 5, 20).

Vom Bild zum Alphabet

Einige Jahrtausende sind verflossen seit den ersten Aufzeichnungen menschlicher Gedanken. Schon vor rund 5000 Jahren benutzten die Sumerer und Ägypter Bilder-

schriften, aus denen sich in Mesopotamien die Keilschrift entwickelte, die im dritten bis zweiten Jahrtausend v. Chr. weite Verbreitung im Nahen Osten fand. Um 1500 v. Chr. erfanden die Phönizier das Alphabet, das zunächst nur aus Konsonanten bestand. Im östlichen Mittelmeerraum fand es schnell Verbreitung. Auch in Griechenland setzte es sich - mit Änderungen und Zusätzen (Vokale) - im Lauf der Zeit durch. Das griechische Alphabet wurde in der Folge zur Grundlage für das lateinische, dessen Buchstaben wir heute noch benutzen.

Parallel dazu verlief die Entwicklung der Schreibmaterialien - von der schroffen Felswand über Ton, Papyrus, Leder und Pergament bis hin zum heutigen Papier.

Das Buch des Altertums war die Schriftrolle, die meist einseitig beschrieben wurde. Erst im ersten Jahrhundert n. Chr. kam der Kodex (gefaltete und geheftete Blätter) in Gebrauch. Schreibkunst und Schreibmaterial waren zur Zeit der Abfassung der Bibel längst hoch entwickelt.

Die Entstehung der Bibel

Die ältesten Bücher der Bibel sind 3500 Jahre alt. In einem Zeitraum von etwa 1600 Jahren wurde die Bibel von mehr als 40 Schreibern verfasst, die an verschiedenen Orten in den unterschiedlichsten Situationen lebten. Das waren Menschen, die von Gott selbst ihre Botschaft empfangen. Sie redeten oder schrieben das Wort Gottes unter der Führung seines Geistes. Hierfür hat sich das Wort Inspiration eingebürgert, das „Einhauchung“ bedeutet.

Als alle Werke fertiggestellt waren, lag daher eine wunderbare Einheit vor: die Bibel!

Die 39 Bücher des Alten Testaments entstanden in der Zeit von 1500 bis 100 v. Chr. in hebräischer Sprache (Teile der Bücher Esra und Daniel sind in Aramäisch verfasst. Geschrieben und gelesen wird von rechts nach links. Dabei kennt die hebräische Schrift keine Vokale. Um 1000 n. Chr. führten jüdische Schriftgelehrte Vokalzeichen ein. Sie wollten die Form der Wörter jedoch nicht verändern und beschränkten sich deshalb auf Punkte und Striche, die über, unter oder in die Konsonanten gesetzt wurden.

Die 27 Bücher des Neuen Testaments wurden von ca. 50 bis 100 n. Chr. in der Weltsprache jener Zeit, in Griechisch, verfasst.

Damals kannte man nur Großbuchstaben; Wörter und Sätze wurden ohne Zwischenraum und ohne Zeichensetzung aneinandergereiht. Der folgende Vers aus dem Johannesevangelium gibt ein Beispiel dafür - mit dem Unterschied, dass Johannes in Griechisch schrieb:

DENNSO HATGOTTDIEWELTGELIEBTDASSJEDERDERAN
IHNGLAUBTNICHTVERLORENGEHTSONDERNEWIGESLEBENHABE

Die Überlieferung der Bibel

Aus Ehrfurcht vor dem alttestamentlichen Text beachteten die Juden beim Abschreiben eine Vielzahl von Regeln; sie zählten sogar die Buchstaben. Verletzte der Schreiber eine der Regeln oder stimmte die Anzahl der Buchstaben nicht mit der Vorlage überein, musste die Abschrift vollständig verworfen werden. Alte, abgenutzte Bibelhandschriften wurden regelrecht „begraben“, wenn sie an einigen Stellen unleserlich geworden waren.

Die Ehrfurcht der Juden vor dem Wort Gottes hat dazu geführt, dass die über 3000

bekannten alten Handschriften der hebräischen Bibel in bewundernswerter Weise miteinander übereinstimmen.

Vom Neuen Testament sind heute über 5000 Abschriften oder Bruchstücke davon in griechischer Sprache erhalten. Einige der aufgefundenen Papyrushandschriften stammen schon aus dem frühen 2. Jahrhundert. Die ältesten bekannten vollständigen Bibeln wurden Mitte des 4. Jahrhunderts auf feinstem Pergament angefertigt. Ferner kennt man etwa 9000 Handschriften alter Übersetzungen sowie ungefähr 36000 Bibelzitate in den Schriften der „Kirchenväter“.

So wird die Zuverlässigkeit des Bibeltextes durch die Vielzahl der handschriftlichen Zeugen eindrucksvoll bestätigt.

Die erste gedruckte Bibel

Das große Ereignis Mitte des 15. Jahrhunderts, war die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg. Im Jahr 1448 nahm er in der Stadt Mainz ein Darlehen zur Errichtung einer Druckerei auf. Zwei Jahre später begann er die Vorarbeiten für das erste mit beweglichen Metallettern gedruckte Buch. Druckerpresse und Druckerschwärze, Metallegierungen und Drucktypen musste Gutenberg selbst entwickeln und herstellen. Um ein handschriftähnliches Druckbild zu erhalten, verwendete er mehrere, leicht unterschiedliche Typen für die 26 Buchstaben des Alphabets. Insgesamt entwarf er 290 verschiedene Schriftzeichen. Von 1452 bis 1455 druckte Gutenberg in seiner Werkstatt schließlich sein erstes Buch: eine lateinische Bibel. Die Initialen und Schmuckränder dieser berühmten 42zeiligen Gutenbergbibel musste später durch den Käufer selbst oder durch einen Rubrikator von Hand eingemalt werden,

Im Jahr 1466 druckte Johannes Mentelin in Straßburg erstmals eine Bibel in deutscher Sprache. Zugrunde lag ihr eine Übersetzung aus dem Lateinischen. Es folgten Ausgaben in Holländisch, Französisch, Spanisch, Tschechisch, Polnisch, Russisch und Äthiopisch, so dass die gedruckte Bibel bereits im 15. Jahrhundert große Teile der Welt erreichte und das meistgelesene Buch wurde.

Im Lauf der Geschichte hat es zahlreiche und sehr verschiedenartige Angriffe gegen die Bibel gegeben. Aber alle diese Versuche, das Wort Gottes auszurotten oder seinen Inhalt herabzusetzen, waren und sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Warum? Weil der Autor dieses wunderbaren Buches selbst gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen“ Markus 13, 31.

Die eingemauerte Bibel

Ein junger Maurer, namens Antonio, war auf einer Reise in der Schweiz, als ihm eine ältere Frau von dem Herrn Jesus erzählte. Antonio aber wollte nichts davon wissen. Sie gab ihm eine schöne, in Leder gebundene Bibel, die er aber nicht las.

Als er und noch andere Männer eines Tages eine Wand vermauerten, sah er ein Loch. Plötzlich fiel ihm die Bibel ein, die er in seinem Sack hatte und er sagte zu seinen Kameraden: „Jungens, ich weiß jetzt einen schönen Spaß. Seht her, hier hab ich eine Bibel, die stecke ich in dieses Loch.“ Gesagt, getan.

„Seht ihr?“ sagt Antonio spöttisch, jetzt noch Mörtel davor und dann wollen wir mal sehen ob der Teufel die Bibel da herauskriegt.“ Inzwischen zog Antonio an einen

anderen Ort. Kurz darauf, am 10. Mai, gab es in seiner früheren Heimatstadt ein großes Feuer. Viele Gebäude brannten völlig nieder. Es wurde nachher beschlossen, die Stadt wieder aufzubauen.

Ein Maurer, Johannes, hatte den Auftrag ein Haus, wovon noch etliche Wände standen, zu untersuchen. Er klopfte mit seinem Hammer hier und da und plötzlich fiel ein Brocken Mörtel herunter. Zu seinem Erstaunen fand er ein Buch dahinter. Er zog es heraus, eine Bibel. Wie war denn die hierher gekommen? Das war doch sonderbar, denn er hatte schon einmal eine gehabt, aber die hatte man ihm abgenommen. „Das soll mir diesmal nicht passieren“, dachte er. Er fing nun an fleißig darin zu lesen, und es dauerte nicht lange, bis er begreifen konnte, dass er ein Sünder war, aber auch, dass Gott ihn lieb hatte, dass er durch den Glauben an den Herrn Jesus Vergebung der Sünden empfangen konnte.

In seiner Freizeit ging Johannes mit einem Koffer voll Bibeln in die Dörfer der Umgebung, um die Frohe Botschaft zu verbreiten. So kam er auch in die Gegend, wo Antonio jetzt wohnte. Auf dem Jahrmarkt errichtete er einen Stand mit Bibeln. Zufällig eines Tages schlenkerte Antonio gerade da vorbei wo Johannes Bibeln verkaufte. „O, Bibeln,“ sagte er lächelnd, „die hab ich nicht nötig. Zudem habe ich noch eine, in meiner früheren Wohnung, in einer Wand fest gemauert. Ich bin gespannt, ob der Teufel die da rausholen kann.“

Johannes schaute den jungen Mann ernst an. Ihm war sofort klar, dass er die erwähnte Bibel in seinem Besitz hatte. „Seien Sie vorsichtig, junger Mann“, sagte er, „spotten ist leicht, aber was würden sie sagen, wenn ich Ihnen diese Bibel zeigte?“

„Du kannst mir nichts vormachen“, sagte Antonio, „ich würde sie sofort wiedererkennen. Und ich bleibe dabei: der Teufel kriegt sie nicht aus der Mauer heraus.“ Johannes war still, holte die Bibel hervor und fragte nun: „Antonio kennen Sie diese Bibel?“ Der sonst so kecke Antonio hatte nun nichts mehr zu sagen. Johannes fuhr fort: „Aber das hat nicht der Teufel getan, sondern Gott, damit Sie sehen könnten, dass er lebt. Er will auch Sie retten.“

Nun brach der alte Hass, den Antonio gegen Gott hatte, hervor. Sein Gewissen redete zwar aber er rief seinen Kameraden zu:

„Kommt her, Jungens, wollen diesem frommen Kerl einmal eine Faust zeigen.“ Damit schlugen sie ihn ins Angesicht, warfen den Tisch mit Bibeln um und liefen dann davon.

Aber der gnädige Gott gab Antonio eine weitere Gelegenheit. Bei der Maurerarbeit erlitt er einen Unfall und kam ins Krankenhaus. Dort besuchte Johannes ihn und führte seine liebevolle Seelsorge weiter. Er gab ihm auch seine Bibel, die er bald anfang zu lesen, erst aus Langeweile, dann aus Interesse. Es war die Bibel, die er einst eingemauert, dann verachtet, die ihn aber zuletzt den Weg zum Heiland führte.

Antonio ist nun schon lange im Himmel, die eingemauerte Bibel aber gilt seinen Kindern als das schönste Erbstück von ihrem Vater.

„DER MISSIONSBOTE“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc
www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.